

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausrägern monatlich 1.50, vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garnanzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 220.

Freitag, den 18. September 1914.

53. Jahrgang.

## „Zeichnet die Kriegsanzleihen!“

### Der Krieg.

#### Deutschland kämpft bis ans Ende.

Berlin, 17. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In dem Völkergeldzug, der den Krieg des Völkerverbandes gegen Deutschland begleitet, treten in einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis, die sich mehr und mehr zuspitzen, auf. Dies wird von einer angeblichen Äußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensgespräch gesprochen, woraufhin Grey durch die Vermittlung Amerikas eine stolze Antwort erteilt habe. Bald darauf es, der deutsche Vorkämpfer in Washington bemühe sich, den Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Vorkämpfer sollen durch solche Ausstreuungen den Eindruck erwecken, das Deutsche Reich sei kampfmüde und wolle sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Völkerverbandes fügen. — Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem nun ruchlos aufgezwungenen Kampf die Waffen nicht niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erstritten sind.

#### England bearbeitet die neutralen Nordstaaten.

Stockholm, 15. Sept. England bearbeitet unerbittlich die nordischen Länder wie Rußland die Balkanländer. Lord Abinger tabelt in der „Morning Post“ die schwedische Presse, insbesondere das „Svenska Dagbladet“, wegen ihrer Vorliebe für die lügenhaften Wolkensprüche, während sie Nachrichten aus den Quellen des Völkerverbandes kaum beachte. Holland habe eingesehen, daß Berliner Neuigkeiten nur auf dem Papier seien, die Vereinigten Staaten wollten Bernstorffs Beschlüsse nicht mehr hören, das schwedische Volk werde sich in Stockholm Zeitungen merken, auf die kein Verlaß sei. Gleichzeitig versichert in London der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Aeland, dem norwegischen „Aftenposten“ und in Kopenhagen ein englischer Konsulat der dänischen „Berlinske Tidende“, der Völkerverband wolle Skandinavien vor der Teilnahme an dem Völkerkrieg bewahren, die ihnen Deutschland aufzwingen

#### Nähernde französische Soldaten.

Berlin, 16. Sept. Unseren Truppen fiel ein Bericht des Kommandanten der ersten französischen Armee in die Hände, welcher in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet: „Es ist dem Oberbefehlshaber der ersten Armee durch die Stadtbehörde von Rambervillers zur

Kenntnis gebracht worden, daß sich Soldaten in dieser Stadt zu Akten von Gewalttätigkeit und Plünderung haben hinreißend lassen. Diese Handlungen sind umso bedauerlicher und verwerflicher, als sie auf französischem Boden begangen wurden. Der kommandierende General des 21. Korps wird sofort eine Untersuchung in dieser Angelegenheit einleiten, damit die Urheber dieser Verbrechen den Kriegsgesetzen übergeben werden können. (gez.) Dubail.“ — Mit diesem Dokument wird die besonders bei unserer Kronprinzlichen Armee gemeldete Wahrnehmung, daß die französischen Truppen sogar im eigenen Lande plündern und rauben, von amtlicher französischer Seite bestätigt.

#### Deutsche Gefangene in Südafrika.

London, 17. Septbr. „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg: Das Gefangenenerlager in Robertsheights wächst täglich. Deutsche und Österreicher im Alter von 19 bis 45 Jahren werden aus allen Teilen Südafrikas dort zusammengebracht. Ihre Zahl soll jetzt 4500 betragen.

#### Frankreichs Geldbedarf.

Paris, 17. Septbr. Die Regierung wird ihren dringenden Geldbedarf im Gegensatz zu Deutschland zunächst nicht durch eine Anleihe, sondern durch Ausgabe von kurzfristigen, auf drei Monate bzw. ein Jahr laufenden Obligations pour la defense nationale zu decken suchen. Die neuen Titres werden in Stücken von 100, 500 und 1000 Franken angeboten und mit einem fünfprozentigen Zinsfuß ausgestattet werden. Den Zeichnern wird für eine künftig zu emittierende Kriegsanzleihe bereits jetzt ein Vorzugsrecht versprochen.

#### Bezahlte Franktireurs.

Halle a. S., 17. Sept. Einer Postkarte zufolge, die ein in Belgien kämpfender deutscher Soldat an eine bekannte Familie gerichtet hat, hat die belgische Regierung der einheimischen Zivilbevölkerung für jeden von ihr erschossenen deutschen Soldaten einen Preis von 50 Franc. ausgesetzt. Diese Nachricht wird durch einen Feldpostbrief bestätigt und ergänzt, in dem ein aus Leutenberg stammender Reserveoffizier schreibt, daß man in den Taschen eines aufgegriffenen und erschossenen Franktireurs eine Mitteilung der französischen Regierung fand, wonach diese dem Manne als Franktireur monatlich 50 Fr. zahlen würde.

#### San Giuliano tritt nicht zurück.

Berlin, 17. Sept. Die Nachrichten vom Rücktritt San Giulianos werden in italienischen Telegrammen

der heutigen Morgenblätter als immer wiederkehrende Tendenznachrichten ohne Begründung bezeichnet. Das entspricht auch den Anschauungen in hiesigen diplomatischen Kreisen.

#### Nach der Flucht der Russen aus Ostpreußen

Berlin, 18. Sept. In einem Kriegsbericht des „Lokalanzeigers“ über die letzten Kämpfe in Ostpreußen heißt es: Die Armee des Generals v. Rennenkampf, welche eine wahre Geißel für unser unglückliches Ostpreußen geworden ist, ist vollständig geschlagen. 40 000 Gefangene wurden gezählt. Auch heute ist weder über die genaue Zahl derselben noch über die übrigen Trophäen die Rechnung abgeschlossen. In zwei Teilen, gegen Norden wohl die Haupt- gegen Osten schwächere Kräfte, sind die Russen über die Grenze der Provinz hinaus im Abzug. Der rechte russische Flügel, der rechtzeitig die rückwärtige Bewegung angetreten hat, scheint die Ordnung ziemlich gewahrt zu haben, der linke dagegen zeigt nach allen eingegangenen Meldungen den Charakter einer regellosen Flucht. Der Gneisenau unseres ostpreussischen Bäckers, Generalmajor Ludendorff, hat im Sinne von Clausewitz bei der Verfolgung den letzten Hauch von Mann und Roß daran gesetzt. Wiederum sind es die Truppen der einzigen Provinz, die hier ihr Bestes hergeben müssen, den Feind mit den Beinen zu schlagen. Weit hinaus ins russische Gebiet streift unsere Kavallerie. Wir haben gestern von Stallupönen ein kleines Bild von dem regellosen Abzug der russischen Armee erhalten. Vorgetriebene Maschinengewehrabteilungen der Unfrigen war es gelungen, die Russen gründlich unter Feuer zu nehmen. Insbesondere in der Nähe des Bahnhofes war ein furchtbares Durcheinander von russischen Fahrzeugen, die zusammengefahren waren, und von Pferdeleichen. Die Toten selbst waren zu Teil beerdigt, zum Teil von der Hauptstraße beiseite geschafft worden. Bis zum letzten Dorf in Ostpreußen haben die Russen auch auf ihrem Rückzuge, ihrer Grausamkeit und ihrer nutzlosen Zerstörungswut alle Zügel schießen lassen. Am 13. September morgens haben die letzten Russen diesen Teil der Provinz verlassen. Auch für die Gegend von Tilsit dürfte das gleiche Datum maßgebend sein.

#### Englische Pressstimmen.

London, 16. Sept. Die Blätter äußern sich sehr zurückhaltend und bezeichnen die neuen deutschen Stellungen in Frankreich äußerst stark.

### Das Geheimnis des Arztes.

Roman von Franz Garai.

König autorisierte Übersetzung von Dr. Adolf Rohnt.

(3. Fortsetzung.)

Der Alte verstummte und sah mich an. Dann sagte er mir seine zitternde Hand und fragte mich, was bewegt:

Nicht wahr, Sie sind mir wohlwollend gesinnt und werden mich nicht enttäuschen? Ich habe nie auf der Welt, dem ich vertrauen konnte. Ich weiß nicht, wie Sie mein Vertrauen gewonnen haben, aber ich fühle, daß Sie ein ehrlicher Mensch sind, nicht so wie die übrigen, die ich verachte und hasse. Wenn Sie sehen, ich liebe jeden, und doch hasse ich die Menschen. Ich hasse sie wegen ihrer bösen Natur. Der Mensch ist selbstsüchtig und sucht nur seine eigenen Interessen. Er ist instande, zu morden und zu stehen, um sein Ziel zu erreichen, und wenn es geht, vergißt er seine blutigen Opfer. Er hört nicht auf die Wehklagen derjenigen, die er aus dem Wege geräumt und auf deren Nacken er seinen Fuß gesetzt hat. Er ist der Mensch, diese wunderbare Schöpfung der Natur, er liebt und haßt, er weint und lacht, immer, wie sein Interesse erfordert. Zwei Seelen wohnen auch in meiner Brust. Ich habe mich seit Jahrzehnten selbst gequält und bin zu dem Ergebnis gelangt, daß die einen haßt und die andere liebt. Und diese meine beiden Seelen stehen in ewigem Kampf miteinander, keine hat bisher die andere zu besiegen vermocht. Wenn es eine Schlechtes vollbracht, versucht die andere, es wieder gut zu machen. Das ist mein Schicksal. Ich gehe's ja besser. Der leitende Arzt erlaubte mir heute, das Krankenhaus zu verlassen; und ich werde morgen nach meiner Wohnung begeben. Seit vier Jahrzehnten habe ich dieselbe noch keine Nacht

verlassen. Nicht wahr, Sie werden mich doch aufsuchen, mein lieber, junger Freund?“

Aus meinen Augen konnte er sehen, daß ich mit Vergnügen seinen Wunsch erfüllen werde.

Selbstverständlich ging ich am Nachmittag des folgenden Tages zu Doktor Molitoris. Ich klopfte an seine Tür, doch wurde mir erst nach geraumer Zeit aufgemacht.

Die Haushälterin öffnete vorsichtig, d. h. sie steckte ihren Kopf zur Tür heraus, indem sie fragte:

„Was wollen Sie hier?“

„Ich bin der Ingenieur Wilhelm Lengfeld und komme auf eine Einladung des Herrn Doktors her. Er ist doch zu Haus?“

„Natürlich, er ist ja erst heute aus dem Krankenhaus entlassen worden. Was wünschen Sie von ihm?“

„Ich sagte Ihnen schon, daß mich Ihr Herr rufen ließ. Bitte, gehen Sie zu ihm hinein und melden Sie mich an.“

Die Alte warf knurrend die Tür hinter sich zu. Diesmal brauchte ich nur wenige Minuten zu warten, bis der weiblicheerberus wieder erschien. Mit erstaunlicher Behendigkeit öffnete sie die Tür und sagte mit einer Liebenswürdigkeit, die ich bei ihr nie für möglich gehalten hätte:

„Bitte, treten Sie ein, mein Herr, Herr Doktor Molitoris erwartet Sie sehnsüchtig.“

Als ich endlich die Tür vor mir aufstak, blickte ich neuaueria in dem kleinen, schmalen Hof um mich.

Überall waren sorgfältig gepflegte, reizvolle Blumenbeete angebracht. In der Mitte des Hofes erhob sich ein schlankes Steinendenmal, eine menschliche Figur darstellend, an deren Kopf ein Stück sehnte.

„Hier, bitte, nach rechts,“ sagte die Matrone.

Molitoris saß in einem alten Lehnstuhl. Als ich

eintrat, erhob er sich ein wenig. Ich eilte zu ihm, ihn bittend, sich nicht stören zu lassen.

„Seit vierzig Jahren hat noch kein Fremder die Schwelle dieses Hauses überschritten,“ sagte der Hausherr. „Seit diesen vier Jahrzehnten lebe ich schon hier. Nur die alte Martha, die Sie gesehen haben, ist um mich, aber jetzt ist auch sie am liebsten in ihrem Stübchen, und erst, wenn ich dreimal klingele, erscheint sie hier. Lebe ich auch zurückgezogen, so bin ich doch glücklich. Niemand stört uns, und wir kümmern uns um niemand. Bettler und Bittsteller übertreten die Schwelle meines Hauses auch nicht, ich kann mit ihnen keine Ausnahme machen. Doch weise ich sie nicht zurück. Sie wissen, daß sie an einem Tage in der Woche, und zwar am Freitag, ihre Almosen erhalten. Dann sitzt die alte Martha den ganzen Nachmittag vor der Haustür und gibt jedem Bittsteller seine milde Gabe. Es kommen Alte und Junge, Mädchen, Frauen und Männer, Gesunde und Krüppel, aber das ist uns gleich, wir machen keinen Unterschied, wer verlangt, bekommt. Ich weiß wohl, daß es unter ihnen gar manchen gibt, der arbeiten könnte, der aber faul ist und lieber bettelt; aber doch mag jeder sein Brot so erwerben, wie er es will und wie er es am bequemsten findet. Und übrigens sind wir ja alle mehr oder weniger Bittsteller. Der eine verlangt Geld, der andere Gesundheit, der dritte Glück und langes Leben.“

Nun hielt er inne und begab sich in das benachbarte Zimmer, dessen Tür durch einen grünen Vorhang verdeckt war.

Dann erst sah ich mich im Zimmer um.

Es war ein breiter, heller Raum, einfach, mit alten Möbeln ausgestattet. An den Wänden befanden sich Kupferstiche griechischer Philosophen. Das interessanteste Mobiliar war der alttümliche Schreibtisch.

Von unserem Sonder-Berichterstatler.

Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt 7. Sept. 1914. J. N. des  
Chefs des Generalstabes des Feldheeres gen. v. Mohr-Scheidt, Major i. Gr. G.

## Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier.

VIII.

### Kriegs Sonntag an der Westgrenze.

Heller Sonnenschein liegt über der ältesten Stadt Deutschlands, der ehrwürdigen Augusta Trevirorum am grünen Moselstrand. Von den roten Sandsteinwänden der gesegneten Rebenhügel widerhallt der Klang der Glocken, die zum Gebet in die kühlen Hallen des hohen Domes laden. Und in langem Zuge nahen die katholischen Landsturm- und Landwehrleute, die heute zum letztenmal auf deutscher Erde stehen und mit den Gläubigen der Stadt den Sieg auf Alldeutschlands Fahnen herabfließen wollen. Wohl an keinem anderen Orte des Reiches dringen so viele geschichtliche und damit auch kriegerische Erinnerungen auf den aus dem Inneren Deutschlands Kommenden ein wie gerade hier, wo bereits Caesar im Kampfe gegen den Gallierstamm der Treverer stand und nach ihrer Niederbringung Kaiser Augustus den Grund zu dem heutigen Trier legte. Bereits im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt, dessen heiliger und heilsumtrittener Rock die größte Sehenswürdigkeit des auf dem Unterbau einer römischen Markthalle erbauten Domes bildet, hatte die Stadt 60000 Einwohner und blieb bis ins vierte Jahrhundert hinein eine gern besuchte Residenz der römischen Kaiser. Aber auch heute noch, wo Trier trotz einer regen Gewerbetätigkeit und vor allem als Mittelpunkt des Mosel-, Saar- und Ruwerweinfandels die Einwohnerzahl der römischen Zeit nicht wieder erreicht hat, ist es hier gut sein. Das hat auch unsere Heeresleitung erkannt und anerkannt, indem sie hier das Hauptquartier des segensreichen Roten Kreuzes errichtete. Draußen auf dem großen Hauptbahnhof rollt Zug auf Zug mit Bewunderten ein, die hier die Heimat grüßen und von der opferwilligen Bürgerschaft mit rührender Sorgfalt zum erstenmal auf deutschem Boden mit deutschem Brot und deutschem Wein versorgt werden. Denn den Moselanern hat man naturgemäß nicht mit dem Alkoholverbot kommen dürfen. Sie haben die edelsten Sorten in tausenden von Flaschen als Medizin durchgeschmuggelt und manchen halbverschmachteten, von der Sonnenhitze dieser Tage ausgebluteten braven Jungen damit neuen Lebensmut eingeflüßt. Aber auch andere Stärkung finden sie. Mit einer großen Kaffeekanne bewaffnet geht die Gattin eines Trierer Redakteurs von Wagen zu Wagen und die geistige Stärkung bringen die Jünger des Bischofs Korum, die gleich den evangelischen Geistlichen den schwarzen Rock und das Rote Kreuz am Arm tragen, um jedem, der ihrer bedarf, ein freundliches Wort zu sagen und kleine Gefälligkeiten aller Art zu erweisen. Dazwischen tauchen barmherzige Klosterfrauen auf, die Freund und Feind neue Verbände umlegen, die Strohlager auflodern und mit ihrer milden gütigen Hand an andere Hände erinnern, die in dieser Stunde daheim in der kleinen Dorfkirche zu Gebet und Flehen gefaltet sind.

Im Dome zelebriert heute der Bischof selbst das Hochamt. Gallier, Römer, Franken und Normannen haben dieses wahrscheinlich älteste Heiligtum auf deutscher Erde aufgebaut und zerstört und wieder bringt der Kriegstuf in seine stillen Räume. Erschütternd braust das Kyrie eleison durch den historischen Bau und rings liegt das Volk am Schlusse des tränenreichen Gottesdienstes auf den Knien.

Aber draußen im hellen Sonnenschein, wo die würzige Luft des schönen Moseltales den Weihrauchdunst ablöst, schlagen die Herzen höher, denn es geht ja doch auch für dies herrliche Stückchen deutschen Bodens, für die Freiheit und Unabhängigkeit dieser Landschaft, die vor rund 1000 Jahren wiederholten Einfällen der Franken ausgekehrt war, 1689 die Sprengung der altrömischen Grundpfeiler ihrer historischen Moselbrücke durch die Franzosen mit ansehen mußte, und in den jüngsten Tagen, freilich ganz unbegründeter Weise, einen erneuten Einfall von drüben befürchtet hat. Es wäre ja auch gar zu schade gewesen, wenn etwa ein neuer Melac hier an dieser historischen Stätte gewütet hätte. Steht doch hier eine ganze Anzahl von uralten Bauereisen, wie sie sonst kein Ort im Norden der Alpen aufzuweisen hat. Gerade gegenüber meinem Hotel vor allem die berühmte Porta Nigra, das Nordtor der römischen Stadtbefestigung aus dem dritten Jahrhundert n. Chr., dessen gewaltige Ausmaße noch heute die Bewunderung der Architekten erregen. Dann die Ruine des römischen Kaiserpalastes, die nach römischen und pompejanischen Mustern gehaltene Gerichtsstätte, deren Mauerwerk Konstantin der Große zur Schaffung einer Basilika benutzte, und schließlich das römische Amphitheater, das einzige auf deutschem Boden, das unter Kaiser Trajan oder Hadrian erbaut wurde und 8000 Zuschauern Raum bot. Auch weist Trier noch die Reste der römischen Stadtmauer, großer antiker Bäderanlagen und in aller nächster Nähe der Stadt sogar eines der merkwürdigsten Römerwerke diesseits der Alpen auf, die sogenannte „Igeler Säule“, ein 23 Meter hohes Ehrendenkmal der Familie der Secundier aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Grund genug zu dem Schillerischen Wunsche: Möge nie der Tag erscheinen, wo des Krieges wilde Horden dieses stille Tal durchreiten!

Eine kriegerische Tragödie hat Trier aber schon hinter sich. Denn am gestrigen Tag haben sie auf dem hiesigen Schießstande fünf belgische Franc tireurs durch einige wohlgezielte Schüsse nach stattgehabtem Kriegsgericht vom Leben zum Tode befördert. Gräßliche Einzelheiten werden auch hier von den Greueln der belgischen Freischärler und ihrer Weiber erzählt.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatler.

### Deutschland.

Berlin, 17. September.

Für den erkrankten Generaloberst v. Hausen wird der General der Kavallerie v. Einem Armeeführer, für diesen General der Infanterie v. Claer Kommandierender General des 7. Armeekorps. General der Artillerie v. Schubert, bisher Kommandierender General des 14. Reservekorps, wurde zu anderweitiger Verwendung be-

stimmt. Für ihn ist Generalquartiermeister v. Stein zum Kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt. General der Infanterie Graf Kirchbach, Kommandierender General des 10. Reservekorps, wurde vermundet. Für ihn wird General der Infanterie v. Eben Kommandierender General des 10. Reservekorps.

— Die der „Staatsanzeiger“ meldet, ist unter Zustimmung der königlichen Staatsregierung der bisherige Kapitularvikar der Erzdiözese Posen, Domdechant und Weihbischof Eduard Witowski, zum Erzbischof von Posen ernannt. Der Kaiser hat mittels allerhöchster Urkunde vom 8. September dem Erzbischof die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Erzbischof von Gnesen-Posen erteilt. Die Urkunde ist dem Erzbischof am 16. September durch den Minister der Geistlichen Angelegenheiten ausgehändigt worden, nachdem der Erzbischof den durch Verordnung vom 13. Februar 1881 vorgeschriebenen Eid geleistet hat.

— Die Feststellung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß das deutsche Volk die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten ertritten sind, bezeichnet der „Vorwärts“ mit folgender Bemerkung: „Auch wir wünschen, daß nur ein Friede, der die Gewähr ständiger Dauer in sich trägt, diesen schweren Kampf kröne und hoffen, daß der Erfolg der Waffen und die weise Mäßigung der politischen Leiter einen solchen Frieden in nicht zu langer Zeit ermöglichen.“

— Der preussische Landtag hat infolge des Krieges seine geschäftlichen Disposition geändert. Befanntlich hatten sich beide Häuser bis zum 10. November versammelt. In der Zwischenzeit sollten die großen Kommissionen für das Kommunalabgabengesetz, das Grundteilungs- und das Fischereigesetz und das Fideikommissgesetz ihre Arbeiten so weit fördern, daß die Vorlagen wieder an das Plenum gelangen können. Der Minister des Innern hat nun, wie der „Vorwärts“ berichtet, dem Präsidenten mitgeteilt, daß die Beratung bis auf weiteres auf die Fortsetzung der Beratung dieser Gesetzentwürfe keinen Wert legen. Infolgedessen werden weitere Sitzungen der Kommissionen vorläufig nicht stattfinden. Dagegen wird der Landtag höchstwahrscheinlich um Mitte Oktober zu einer ganz kurzen Sitzung zusammentreten, um Notstands- und Wohnungsgesetze, das von der Kommission bereits erledigt ist, bis auf weiteres verzichtet, ist nicht bekannt.

— In der „Köln. Volksztg.“ lesen wir: Wir alle im Lande, die wir unseren Feldzugsplan im Osten natürlich nicht kennen konnten, machten uns in den ersten Kriegswochen um unsere schönen Ostprovinzen, vor allem Ostpreußen, große Sorgen; besonders wir Rheinländer hätten über Holland so manche russischen Aufschneiderereien von einer Belagerung Königsbergs, einem Vormarsch auf Danzig usw., so daß doch hier und da der Osten als in russischer Hand befindlich galt. Mit einem Schlage wurde es aber anders. Der Führer unserer Ostarmee v. Hindenburg, hat wie der alte Fritz um sich geschlagen und schon hat er das erste Hunderttausend an gefangenen Russen längst voll. Sein Name aber ist in aller Munde und gewinnt täglich an Volkstümlichkeit. Wenn wir hören, daß er wieder einmal 10000 Russen gefangen hat, wissen wir, daß es morgen 20000 oder gar 30000

# Dr. Detker's „Bacfin“

(gesetzlich geschützt!)

Wer es kennt, gebraucht es immer,  
Etwas besseres gibt es nimmer!

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Ueber demselben hing ein prachtvolles Oelgemälde, das eine schöne, junge, blonde Dame darstellte.

Gerade versenkte ich mich in die Betrachtung des Bildes, als der Alte wieder ins Zimmer trat.

Als wenn ich gar nicht anwesend gewesen wäre, nahm er keine Notiz von mir, sondern ging, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und ab. Ich störte ihn in seinen Gedanken nicht, die ihn augenscheinlich sehr beschäftigten. Etwa fünf Minuten dauerte dieser Zustand, als er plötzlich in der Mitte des Zimmers dem Gemälde gegenüber stehen blieb.

Starr blickte er dasselbe an. Leise flüsterte er irgendeinen Namen, den ich nicht verstand, vielleicht den dieses lieblichen Wesens. Ich konnte ihn nicht hören, nur ahnen und nur fühlen. Seine Augen verrieten es, seine seltsamen flackernden Augen. Dann näherte er sich mir. Er legte seine Rechte auf meine Schulter und sagte:

„Mein Sohn, ich befinde mich in einem furchtbaren Dilemma, denn ich hatte kaum einen Menschen, dem ich vertraute, und doch habe ich jemand nötig, dessen Vertrauen ich suche. Ich glaube, daß Sie wissen oder wenigstens ahnen, wen ich dazu erwählt habe. Das Schicksal oder, besser gesagt, der Zufall, hat uns zusammengebracht unter den merkwürdigsten Umständen. Aber gerade diese fortwährenden Umstände haben in mir den Glauben bestärkt, daß ich in Ihnen den Mann gefunden habe, den ich suche und auf dessen Zuverlässigkeit ich mich verlassen kann. Ich habe Ihnen schon wiederholt erwähnt, daß ich jemandem vor meinem Tode ein großes Geheimnis verraten muß, ein Geheimnis, daß außer mir niemand kennt und niemandem verraten ist. Seit vier Jahrzehnten habe ich deshalb gelitten, aber dieses Leiden war mein Trost, und je länger die Qualen dauern, desto leichter komme ich zur Ruhe. Ich begab mich in die Selbstverbannung,

denn ich war mein eigener Richter, und ich mußte büßen. Vorläufig so viel. Das andere ein anderes Mal, morgen — ja, morgen abend. Wenn alle Welt schläft, und wir beide hier zusammen beim Lampenlicht sitzen, werde ich alles sagen. Ich werde nicht weißschweigend reden, aber eine Nacht wird es doch in Anspruch nehmen.

Und jetzt, bevor Sie von mir gehen, will ich Sie gleichsam als Einleitung mit dem Gegenstand meines ängstlich gehüteten Geheimnisses bekannt machen, das ich in diesem Zimmer berge und wohl verwahre, damit es niemand sieht. Wie der Geldgierige seinen Schatz sorgfältig bewacht, damit man ihm ihn nicht raube, so tue ich es auch, obschon niemand mir denselben gewaltsam wegnehmen wird, da er für keinen anderen irgendwelchen Wert hat. Mir ist er aber alles: meine Vergangenheit, meine Gegenwart, meine Qual, mein Leiden, das mir Tag für Tag mehr Schmerzen bereitet. Aber alle diese Foltern lindern mein Weh. Täglich wiederholen sich meine Leiden, und ich suche sie doch stets von neuem.

Sehen Sie mich nicht so an, mein Lieber, ich bin nicht wahnsinnig. Ich habe große Erregungen durchgemacht, bis ich mich endlich entschliefen konnte, Sie in mein Geheimnis einzuweißen.

Sie brauchen mich nicht bis zu Ende anzuhören, wenn Sie nicht wollen. Zuerst will ich Ihnen, wie schon gesagt, den Gegenstand meines Geheimnisses zeigen. Ich will Ihnen dann dessen Geschichte erzählen, und wenn Sie finden, daß die Sache Sie nicht interessiert, dann sprechen Sie offen; ich werde Ihnen deshalb nicht zürnen und mich so lange in Geduld fassen, bis ich einen Menschen finde, der mich anhört und mein Geheimnis bewahrt.“

Er schwieg und trat dicht an mich heran, meine

Hand ergreifend, die vor Erregung zitterte, und sagte dann:

„Soll ich es Ihnen zeigen?“

„Jawohl,“ erwiderte ich und sprang in heftiger Gemütsbewegung auf.

„Seien Sie nur ruhig, lieber Freund,“ sagte er darauf gelassen und näherte sich dem Schreibtisch.

Er nahm ein Schlüsselbund aus seiner Tasche und schloß das untere Fach des Sekretärs auf.

Das Innere des Faches war mit Eisen ausgelegt.

Im ersten Augenblick glaubte ich, daß dort sehr kostbare Schmudgegenstände aufbewahrt sein würden.

Er nahm eine viereckige Blechfahne heraus und stellte sie auf den Schreibtisch. Dann setzte er sich in seinen Lehnstuhl, am ganzen Körper bebend. Langsam hob er den Deckel der Kassette auf und nahm mit größter Behutsamkeit ihren Inhalt heraus, vor dem ich zurücktaumelte.

Es war ein Totenschädel!

Doktor Molitoris sah mich forschend an, und in dem er mit seiner knochigen Hand auf den Totenschädel hinwies, sagte er:

„Das ist es!“

Ein unaussprechliches Gefühl bemächtigte sich meiner Seele. Daran hatte ich nicht gedacht. Alles hatte ich erwartet, nur das nicht. Der Totenschädel eines Menschen, dessen zwei runde Augenhöhlen mich finstern anstarrten. Seine kleinen Zähne schimmerten gegen den Hintergrund weiß. Es schien mir, als wenn unter dem Kinn irgendein schmerzhaftes Zucken sich bemerkbar machte und als wenn der ganze Kopf vor mir lebendig werden wollte.

Ich wandte mich entsetzt um.

(Fortsetzung folgt.)

Daß wir ihm dankbar sind, braucht kaum der Rede zu bedürfen, aber wir möchten ihm zum Danke auch gern einen Namen geben, der für immer unsere Bewunderung erhält. „Marshall Vorwärts“ haben die einen genannt; das ist aber Blüchers Ruhmestitel, den man ihm nicht streitig machen dürfen. „Unser Hindenburg“ sagen die andern. Auch ganz hübsch, aber die „Hindenburg“ sind auch die Wilow, Hausen u. a. Nennen wir ihn drum den „Russenfänger“, denn im Russenfängen hat er ihm noch keiner gleich getan. . . 90000 . . . 30000 . . . Russen! Ein Hurra dem Hindenburg, dem Russen-

### Ausland.

#### Holland.

Amsterdam, 17. Sept. Der Abschnitt der Rede über die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten hat insofern ein allgemeines Aufatmen zur Folge gehabt, als trotz aller Dementis immer noch an das Vorhandensein eines englischen Ultimatus in der Frage der Durchfuhr geglaubt wurde. Die Mächte billigen es, daß die Regierung die Neutralität mit aller Kraft erhalten und schützen werde. Auch die Neutralität in Handel und Verkehr sorgfältig alles vermeiden, was die Neutralität in Gefahr bringen könnte, findet rückhaltlos Beifall in der Presse aller Mächte. Das sozialistische „Volk“ sagt, daß die Folge des Einfalles in Belgien von der Absicht eines deutschen Besatzungswesens habe flüstern hören. Das sei eine falsche Gefühlspolitik. Den Sympathien für Belgien man durch Aufnahme der Flüchtlinge Ausdruck

### Lothales.

#### Weilburg, 18. September.

Die hiesige evangel. Kirchengemeinde beteiligt sich an einem namhaften Betrag an der Zeichnung der Sparkasse. Von jetzt aber werden Postpakete nach der Türkei (Postanstalten) sowie nach Spanien und Portugal angenommen. Ferner sind Postpakete auch nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu den bisherigen Bedingungen für die Beförderung über Bremen oder Hamburg zugelassen. Diesen Paketen sind jedoch drei Postpaketverklärungen beizugeben. Außerdem können Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika über die Schweiz und Italien befördert werden. Nach einzelnen anderen überseeischen Ländern der Postpaketverkehr wieder eröffnet worden. Nähere Einzelheiten erteilen die Postanstalten. — Erneut wird hingewiesen, daß die Ausfuhrverbote genau zu befolgen sind, da Postpakete mit Gegenständen, deren Ausfuhr verboten ist, nicht an das Ausland ausgeliefert werden dürfen. Auch würde der Absender sich unter Umständen strafbar machen. Die Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914, die bekanntlich kurz nach Beginn des Krieges durch die Direktion der Nassauischen Versicherungsanstalt eingerichtet worden war, hat seitdem auch in anderen Landesteilen Eingang gefunden. Insbesondere anerkanntswerte Einnahmen haben auf Veranlassung des Landrats des Oberwesterwaldkreises in den Gemeinden dieses Kreises getroffen, indem sie sich im Felde stehenden Gemeinde-Angehörigen mit je einem Anteilschein eingekauft haben. Die Gemeinden haben vielfach dazu noch weitere Anteilscheine entnommen. Auch in anderen Kreisen haben sich Gemeinden denselben Beschluß gefaßt, so Johannisstrich, Nohzenhan und Fildersheim, letztere hat 250 Scheine zu 10 Mark entnommen. Nunmehr hat sich die Landesbank an die sämtlichen Landgemeinden ebenfalls die Versicherung ihrer im Felde stehenden Gemeindeglieder anempfohlen. Es gibt in vielen Gemeinden, deren günstige Vermögensverhältnisse eine solche wohlthätige Einrichtung. Wo es zur Zeit an den nötigen Vermitteln mangelt, ist die Landesbank bereit, solche zu einem Zinssatz von 5% vorzustrecken, sobald sie nach Beendigung des Krieges allmählich abgetragen werden können. Die Kriegsversicherung noch Gebrauch machen wollen, müssen die Anteilscheine eingestellt werden wird.

### Provinzielles.

- 20. August Göh, Kaufmann, Blesfenbach.
- 21. Sebastian Niebergall, Wirt, Gleiberg.
- 22. Hermann Ströhm, Kaufmann, Herborn.
- 23. Ferdinand Knopp, Kaufmann, Wehlar.
- 24. Wilhelm Hermes, Spengler, Braunfels.
- 25. Gustav Loh, Steiger, Dorlar.
- 26. Heinrich Karl Schol, Fabrikbesitzer, Allendorf.
- 27. Anton Lehnhard, Kaufmann, Limburg.
- 28. Richard Sahn, Bürgermeister, Heisterburg.
- 29. Johann Georg Müller, Bauunternehmer, Wehlar.
- 30. Herm. Steinhauer, Unternehmer, Weinbach.
- Limburg, 17. Sept. Die hiesige Kreis Sparkasse hat zu der Krieganleihe zunächst einen Betrag von 200000 M. gezeichnet.
- Wiesbaden, 17. Sept. Der Landesauschuss hat in seiner heutigen Sitzung folgende Zeichnungen zur Krieganleihe beschlossen:
  - 4500000 M. für den Bezirksverband,
  - 5000000 M. für die Nassauische Landesbank,
  - 5000000 M. für die Brandversicherungskasse,
  - 5000000 M. für die Sparkasse,die letzte Zeichnung jedoch abzüglich der von Sparkassengläubigern zum Zweck der Beteiligung an der Krieganleihe abzuhaltenden Sparguthaben.
- Bad Homburg, 15. Sept. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte, den Magistratsanträgen gemäß, für die Unterstützung Ostpreußens Mk. 1000 und zur Zeichnung der Krieganleihe Mk. 50000.
- Cronberg, 17. Sept. Der Kaiser hat dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Generalleutnant und Kommandeur des Inf.-Regt. Nr. 81 das Eisene Kreuz verliehen. — Seinem verwundeten Sohn, dem Prinzen Friedrich Wilhelm hat der Großherzog von Hessen die hessische Tapferkeitsmedaille verliehen.
- Frankfurt, 17. Sept. Der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie v. Schend, ist für hervorragende Führung durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet worden. Diese hohe Auszeichnung ehrt das ganze Armeekorps, von dessen heldenhafter Beteiligung an dem großen Kriege man in letzter Zeit von Verwundeten und aus der Zeitung mancherlei Einzelheiten gehört hat; wir erinnern nur an den bekannten, von Prinz Friedrich Karl von Hessen, dem Inhaber des Regiments, selbst geleiteten erfolgreichen Sturm unserer braven 81er. Bekanntlich ist Erzengel v. Schend schon Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, das er sich als 17-jähriger Leutnant im Kaiser-Franz-Gardegrenadier-Regiment Nr. 2 während des Krieges 1870/71 erwarb.

### Bemerktes.

- Darmstadt, 16. Sept. Sechs Flugzeugführer, die unter Leitung von Hauptmann Dewall hauptsächlich auf dem hiesigen Übungsplatz tätig waren, sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Es sind dies: Lt. Jhn. v. Rapsenberg, Lt. Reinhardt, Lt. Otto v. Scanzoni, Lt. Zahn und Vizewachmeister Knothe. Die Beobachter erhielten die gleiche Auszeichnung.
- Essen, 14. Sept. Frau F. A. Krupp stiftete für die durch den russischen Einfall in Ostpreußen Geschädigten 25000 Mark.
- Paderborn, 14. Sept. Ein eigenartiges Wiedersehen wurde dieser Tage auf dem hannoverschen Truppenübungsplatz Munster gefeiert. Ein Landsturmmann aus Hannover schaute sich die gefangenen Engländer an und brach plötzlich, einen derselben herausgreifend, in die Worte aus: „Kerl, wir kennen uns doch? Hast du nicht vor zwei Jahren bei mir in der Bahnenwalder Straße auf Logis gewohnt?“ Der Engländer tat, als verstände er nichts. Als dann aber der Landsturmmann hinzufügte: „Hier, der Mann ist ein Deutscher, der hat vor zwei Jahren in Hannover in der K-Fabrik gearbeitet!“ entschlüpfte dem „Engländer“ in bestem Deutsch die Bemerkung: „Nein, bei K. habe ich nicht gearbeitet!“ Die anfängliche Heiterkeit verwandelte sich bei unsern Landstürmern in große Entrüstung, als tatsächlich festgestellt wurde, daß nicht nur dieser „Deutsche“, sondern ein zweiter gleicher Lump sich unter den Gefangenen befand. Beide hatten sich, veranlaßt durch die Lügenmeldungen englischer Zeitungen über Deutschlands Untergang, beim Kriegsausbruch für die englische Armee anwerben lassen.
- Paderborn, 14. Sept. Unter den französischen kriegsgefangenen Offizieren, die von hier nach Magdeburg kamen, befindet sich auch ein 75-jähriger General. Als dieser in unsere Paderstadt einzog, bemerkte er zu seiner Umgebung: „Ach, hier weiß ich Bescheid. Hier war ich 70 auch schon.“ Das wunderliche Spiel des Zufalls hatte es gefügt, daß er im Krieg 1914 als Kriegsgefangener nach Paderborn kam, das er vor 44 Jahren schon in derselben Eigenschaft besucht hatte.
- Chemnitz, 17. Sept. Aus Adorf wird gemeldet: Am Sonntag vormittag 9 1/2 Uhr ereignete sich beim Abfeuern von Freudenbüchsen über die letzten Siegesmeldungen auf dem Fortenberg ein schwerer Unglücksfall. Beim 5. Schuß fiel die Schützenkanone in Trümmer. Vier Personen wurden verletzt, zum Teil schwer. Zwei der Verletzten haben schwere Beinwunden davongetragen.
- Berlin, 17. Sept. Generalmajor Frhr v. L., Kommandant einer Kavalleriebrigade, überreichte am 5. September vormittags der chemischen Untersuchungsstelle beim Sanitätsamt seines Armeekorps einen Rest von Kaffee, nach dessen Genuß er sofort unter Berggiftungserscheinungen erkrankte. v. L. erhielt diesen Kaffee in einem französischen Dorfe in der Nähe von Lunéville. Die Untersuchung ergab zweifelsfrei, daß der Kaffee arsenige Säure, davon einen Teil in Pulverform, am Boden der Flasche, enthielt und zwar in einer Menge, die genügt, um den Tod eines Menschen herbeizuführen. Der Generalmajor ist inzwischen wieder hergestellt worden.
- Berlin, 17. Sept. Am Montag ist der Chef des Hauses Schönburg-Waldenburg, Fürst Otto Viktor

von Schönburg-Waldenburg, ein Schwager des Fürsten Wilhelm von Albanien, Prinzen zu Wied, Oberleutnant der Reserve im Leib-Garde-Husaren-Regiments, vor dem Feinde gefallen.  
Oldenburg, 16. Sept. Dem Großherzog wurde das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.  
Danzig, 16. Sept. General v. Madensen, der Kommandeur des XVII. Korps, erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse. Im Jahre 1870 hatte er das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten.

### Leitfäden für den Lazarettendienst.

Je niedriger eine Dienstleistung ist, um so adeliger ist es, wenn ein hochstehender Mensch sie erfüllt.  
Diene der großen Not der Zeit jetzt mit deiner ganzen Seele und deinem ganzen Leben.  
Unsere Lazarette sollen in der Erinnerung unserer Verwundeten, in der Erinnerung unserer Feinde, in der Erinnerung des ganzen Volkes weiter leben als lichte Segensstätten der Gottesgüte.  
Übersteh nicht den hilflos suchenden Blick des Kranken und antworte ihm, wäre es auch nur mit der Seele.  
Laß dich durch Charakterliebe und Wesensbürgigkeit der Menschen, mit denen du zusammen arbeiten mußt, niemals abhalten, selbst eine ganze menschliche Gotteskraft einzusetzen.  
Laß dich nicht erschöpfen durch unfreundliche Kranke; sie gerade wissen noch nicht, was wirklich Liebe heißt!  
Laß dich nicht lähmen durch ärnliche Vorgesetzte; sie gerade sollen einmal erleben, was Liebesgeist ist.  
Sieh möglichst wenig auf die Wunden, aber lies in den Augen, als ob das Buch der Seele offen vor dir läge.  
Auch im echten Humor blüht der Sonnenstrahl der göttlichen Güte auf die Menschenseele nieder.  
Auch das Alltägliche kann man so sagen, so tun, daß es dem andern weh oder daß es ihm wohl tut.  
Es muß nicht immer ein Strom von Liebe sein, auch ein Rinnsal kann wunderbar erquickend.  
ep.

### Letzte Nachrichten.

#### Berlin, 18. September.

Großes Hauptquartier, 17. Sept. D. D. B. In der Schlacht zwischen Oise und Maas ist die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen. Aber gewisse Anzeichen deuten doch darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bravour unternommener energischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengung unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Linie gewinnt langsam aber sicher an Boden.  
Auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.  
Frankfurt, 18. Sept. Prinz Friedrich Karl von Hessen ist in einem Gefecht bei Villers-le-Sec verwundet worden. Ein feindliches Geschloß traf ihn an der linken Hüfte und am linken Oberschenkel. Nach einem hier eingelaufenen Bericht ist der Prinz in ein Hilfslazarett nach Laval in der Nähe von Chalons-sur-Marne geschafft worden. Dort wird der Prinz gemeinsam mit seinem durch einen Brustschuß verletzten Sohn Friedrich Wilhelm in dem gleichen Zimmer gepflegt. Prinz Wilhelm hofft, in der kommenden Woche transportfähig zu sein, damit er zur weiteren Pflege nach Schloß Friedrichshof geschafft werden kann. Prinz Friedrich Karl wird nach Wiederherstellung von seiner Verwundung wieder zu seinem Regiment zurückkehren.  
Berlin, 18. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit zur Beschäftigung kriegsgefangener. Das vereinfachte Enteignungsverfahren, bei dem an die Stelle des Bezirksauschusses der Regierungspräsident tritt und das von heute bis zum 31. März 1915 gilt, bezieht sich auf Bauausführungen der Eisenbahn, Wasserbau- und landwirtschaftlichen Verwaltung. Zu den Arbeiten gehören der Ausbau der Oder von Koblenz bis Annaberg, die Verbesserung der Oderwasserstraße unterhalb Breslau, der Ausbau des Plauer Kanals, Hochwasserregulierungsarbeiten an der Elbe, der Bau des Lippe-Seitenkanals und die Entwässerung von Mooren.  
Durazzo, 18. Sept. Seit der Abreise des Fürsten herrschen hier große Zwistigkeiten, die in zahlreichen Verhaftungen und Mißhandlungen zum Ausdruck kommen. Insbesondere besteht ein starker Gegensatz zwischen den Feinden und den Anhängern Gjad Paschas. Angesichts dieser Verhältnisse hat der Masie von Tirana eine Versammlung von Delegierten aller am Aufstand beteiligten Distrikte einberufen, die bis zur Bildung der provisorischen Regierung eine Kommission zur Verwaltung des Landes bilden soll.

### Allerlei.

**Maubeuge.** Dem „V. L. M.“ wird geschrieben: „Mein Nachbar in der Elektrischen las freudestrahlend die neue Siegesnachricht vor: „Maubeuge gefallen! „Maubeuge buchstabengetreu gesprochen.“ Ich sagte ihm: „Das wird „Mobsch“ gesprochen.“ — „Ach Quatsch! — For mit hecht et Maubeuge, denn det et dort „mau“ war, müste id, und nu hat et sich vor unsern Brummern „gebeugt“!“  
**Kriegs-Allerlei.** (Der strenge Ordnungssinn im deutschen Heere.) Daß auf dieser Welt zwei Dinge unfehlbar richtig gehen, hat ein für Deutschland begeisterter Amerikaner kürzlich schon festgestellt, nämlich: Die Sterne am Himmel und — die deutsche Mobilmachung. Wie aber der Ordnungssinn in unserem unvergleichlichen Heere sich auch im Laufe des Krieges offenbart, sieht die

staunende Welt am besten aus der Tatsache, daß sogar unsere herrlichen Siege streng nach dem Buchstaben des Alphabets geordnet sind:

Kalisch,  
Lübau,  
Lüttich,  
Lagarde,  
Lunéville,  
Mülhausen,  
Metz,  
Maubeuge,  
Namur,  
Neidenburg,  
Orelsburg,

und nun bald Paris — Petersburg! Das waltete Gott!

### Literatur.

Gesetz, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften. Vom 28. Februar 1888. Mit der Abänderung vom 4. August 1914. 2. Aufl. (1914).

Textausgabe mit alphabetischem Sachregister. Herausgeber: Geh. Justizrat Dr. Karl Gaeris, o. o. Professor der Rechte an der Universität München. Preis 20 Pfg. Verlag von Emil Roth in Gießen. Vorzügliche Ausstattung und billiger Preis haben die Gaeris'sche Sammlung deutscher Reichsgesetze, welche die einzige ist, in der man alle deutschen Reichsgesetze in gut kommentierter Textausgabe findet, in der Juristenwelt und beim Publikum eingeführt. Auch das hiergenannte neue, jetzt durch die schwere Kriegszeit für einen großen Teil unserer Leser wichtige Gesetz möge in dieser Ausgabe bestens empfohlen sein. Vorrätig bei S. Zipper, G. m. b. H.

### Der Zar in Ungten.

Zum Kriegsminister spricht der Zar:

Ich finde es ganz sonderbar,  
Daß in dem gegenwärtigen Krieg  
Die Deutschen haben Sieg auf Sieg.  
Was tun sie denn vor allen Dingen?  
Was ist ihr Mittel zum Gefingen?

O, Majestät, spricht der Minister,  
Und seine Stimm' wird zum Geflüster:  
„Die Deutschen singen vor der Schlacht  
Das Lutherlied mit Vorbedacht:  
„Ein' feste Burg ist unser Gott,  
Er macht der Feinde Rat zum Spott.“

„So“, spricht der Zar, nur dieses wär's,  
Dann singen wir den zweiten Vers,  
Wir werden dann gewiß auch siegen  
Und diese Brut bald unterliegen.

O, Majestät! Der fängt ja an:  
„Mit unserer Macht ist nichts getan,  
Wir sind gar bald verloren!“

**Evangelische Kirche.** Sonntag, den 20. Sept., predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M ö h n. Lieder: Nr. 27 u. 260. Kindergottesdienst. Lied: Nr. 140 „Ich will streben“. — Nachmittags 2 Uhr: Kriegsendacht und Christenlehre der männlichen Jugend durch H o s p r. Scheerer. Lied: Nr. 290. — Die Amtswoche hat Pfarrer M ö h n.

**Synagoge.** Freitag abend 6.—, Samstag morgens 8.—, Predigt 8.30, nachmittags 4.—, abends 7.15 Uhr. Sonntag morgens 6.30, abends 6.15. — Montag morgens 7.—, Predigt 9.—, nachm. 4.—, abends 7.10 Uhr. Dienstag morgens 7.—, nachm. 4.—, abends 7.10 Uhr. Mittwoch morgens 6.30 Uhr.

Die amtlichen Verlustlisten Nr. 23a und 23b können bei uns eingesehen werden. Dieselben umfassen das Ulanen-Rgt. Nr. 1, Feldart.-Rgt. Nr. 6, 9, 14, 55, 56, 75 und 84, Pion.-Bat. 3, 4, 5 und 21.

**Wetttauschlisten** für Samstag, den 19. September. Unruhig, doch meist wolkig mit Niederschlägen in Schauern bei etwas kälteren, zeitweise starken südwestlichen bis westlichen Winden.

**Limburg, 16. Septbr.** (Durchschnittspreis pro Malter.) Weizen (Rassauische) Mk. 20.50, weißer (fremder) Mk. 20.—, Korn Mk. 15.75, Gerste Mk. 0.00, Hafer, neuer, Mk. 10.50, alter Mk. —.00. Kartoffeln per Htr. Mk. 2.50—2.60, Erbsen Mk. 0.00, Butter per Pfd. Mk. 1.20—0.00, Eier pro Stück 9 Pfg.

## Bekanntmachung.

Gestellung der felddienstfähigen Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots.

Am Sonntag, den 20. September 1914, vormittags 9 Uhr, haben sich alle felddienstfähigen Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots, soweit sie noch nicht eingestellt sind, beim Bezirkskommando Limburg zu melden.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diese Leute keinen Stellungsbefehl bzw. keine Kriegsbeorderung erhalten, sondern diese Bekanntmachung als Stellungsbefehl anzusehen haben.

Diejenigen Leute, welche als unabhömmlich anerkannt, bzw. vom Waffendienst zurückgestellt sind, haben sich nicht zu stellen; dasselbe gilt auch für die Gestellung der ausgebildeten Landsturmpflichtigen pp. am 21. d. Mts.

Die Herren Bürgermeister haben vorstehende Bekanntmachung sofort mehrmals in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Limburg, 17. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

## Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute nachmittag 3 1/2 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Küfermeister

# Friedrich Ernst

nach schwerem Leiden zu sich zu rufen.

Weilburg, den 17. September 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. September, nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

## Amthliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Auszug aus der Verordnung des Bundesrats vom 24. August 1914. (Reichsgesetzbl. S. 382.)

§ 1. Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges ist von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden jederzeit Auskunft über die Vorräte von Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermitteln aller Art sowie an rohen Naturerzeugnissen, Feiz- und Leuchtstoffen zu geben. Zur Auskunft verpflichtet sind:

1. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden,
2. alle, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Gewerbes wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen.

§ 2. Auf Verlangen sind anzugeben: Die Vorräte die dem Befragten gehören, oder die er in Gewahrsam hat.

§ 3. Die Anfrage kann auf folgende Punkte ausgedehnt werden:  
1. wer die Vorräte aufbewahrt, die dem Befragten gehören,  
2. wem die fremden Vorräte gehören, die der Befragte aufbewahrt.

§ 4. Die anfragende Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung der Angaben die Vorratsräume des Befragten untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.

§ 5. Wer die auf Grund dieser Verordnung gestellten Fragen nicht in der gefetzten Frist beantwortet, oder wer wesentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Weilburg, den 16. September 1914.

Die Polizeiverwaltung.

## Einberufung des noch verfügbaren ausgebildeten Landsturms der Infanterie und Jäger.

Am Montag den 21. September 1914, vormittags 9 Uhr, haben sich auf dem städtischen Viehmarktplatz in Limburg sämtliche die bis jetzt nicht eingestellten ausgebildete Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots sowie die nur garnisondienstfähigen der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots und die geübten Ersatzreservisten der Infanterie zur Einstellung in das Landsturm-Ersatz-Bataillon Limburg zu melden. Landsturmpflichtige Mannschaften, welche als Kranken-träger ausgebildet sind, haben sich ebenfalls zu stellen. Die noch vorhandenen felddienstfähigen Mannschaften der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots haben besonderen Befehl abzuwarten.

Wer bereits vor dem 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hat, braucht sich nicht zu stellen. Von der Gestellung sind ferner die als feld- und garnisondienstunfähig bzw. untauglich ausgemusterten Mannschaften befreit.

Zum Gestellungsort haben die Einberufenen freie Fahrt auf Vorzeigung der Militärpapiere bzw. auf mündliche Erklärung daß sie zum Landsturm eingezogen sind.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 16. Septbr. 1914.

Der Magistrat.

## Rotes Kreuz.

Abteilung II.

Dienstag, den 22. September, nachm. 3 1/2 Uhr  
Sitzung im Saal des Deutschen Hauses.

Tagesordnung: Unterstützungen.

Die Ortsausschüsse werden gebeten, dringende Unterstützungsanträge möglichst bald an die Unterzeichnete zu richten.

Frau Scheerer.

## Kartoffelkörbe

aus verzinktem Stahldraht empfiehlt Fr. Durslewitz.

## Guter Kuhwagen

steht zu verkaufen bei Ludw. Schwallet, Weinbach.

Kaufe Schlachtpferde zu den höchst. Tagespreisen.



Aug. Kehler, Rößschlächter, Wehlar, Telephon 192.

Englische u. französische russische  
Tornister-Wörterbücher

Preis 60 Pfg.  
Sprachführer französisch und englisch Preis 80 Pfg.  
S. Zipper, G. m. b. H.

Jungdeutschland.  
Sonnenabend 8 Uhr  
Zeichensaal des Gymn.  
Ffr. neue Zitronen  
empfiehlt Wth. Baurhenn

Nur das Gute bricht  
sich Bahn!

1a Rindfleisch kein Halb  
fleisch zu 75 Pfg. das Pfd.  
1a Kalbfleisch 65 Pfg.  
ohne Ausnahme d. Stücke  
1a Schweinebauchfleisch 64  
Kottetele und Schinken 72  
1a Fleischwurst u. Fleisch  
75 Pfg., Leber- u. Blutwurst  
55 Pfg., Roastbeef u. Leber  
im Ausschneitt  
Weggerei Schwarz  
Telephon 141.

Sattlermeister

welche Militärarbeiten über  
nehmen wollen, können sich  
bei Sattlermeister Bruchmeyer  
Weilburg melden.

Mehrere  
Schneidergesellen

finden sofort dauernde und  
lohnende Beschäftigung bei  
H. Saunhardt, Schneider-  
meister, Weilmünster.

Schreibhilfe gesucht.  
Näheres in der Exp. u. 777

Henkels  
Bleich Soda  
für den  
Hausputz

Braves, fleißiges  
Mädchen  
gesucht.  
Frau Hosprediger Scherer.

## An unsere Leser!

Wir haben

die neuesten Verlustlisten

nicht nur in unseren Weilburger Geschäftsräumen, sondern auch bei unseren Austrägern in den einzelnen Pöschchen zur kostenlosen Einsichtnahme ausliegen. Diese mit kommen wir einem Wünsche vieler unserer Leser entgegen, denen es besonders jetzt in der Entzweit nicht möglich ist, täglich zur Stadt zu wandern. Die neuesten Listen werden jeweils noch am selben Tage unseren Austrägern zugehen; auf ihre Erscheinung wird, wie bisher, im Tageblatt besonders hingewiesen.

Die Listen sind auch einzeln zum Preise von 5 Pfg. von uns zu beziehen.

„Weilburger Tageblatt“.

## Aufruf!

„Heimatgrüße“ für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Mitarbeitern zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in nicht auflagen hinauszuschicken. Zur Bestreitung der unerheblichen Kosten dieses Unternehmens Beiträge bei Vorauss zur Verfügung gestellten Beiträge bei nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferstündige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie unsere bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herantreten können, auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgt wissen möchten, und bitte um Gaben für diese seelsorgeliche Heimatgrüße.

Die Beiträge bitte ich entweder durch die gütige Vermittlung der dazu gewiß bereiten Herrn Ortspfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. M., Weichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einzusenden zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer XVIII. Armeekorps  
Rosenfeld, Konsistorialrat.

Lampenschirme  
empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.